

M.C. BEATON



# Hamish Macbeth

Hamish hat ein Date mit dem Tod

Kriminalroman



l**ü**bbe

# Inhalt

Cover  
Über dieses Buch  
Über die Autorin  
Titel  
Impressum  
Widmung  
Erstes Kapitel  
Zweites Kapitel  
Drittes Kapitel  
Viertes Kapitel  
Fünftes Kapitel  
Sechstes Kapitel  
Siebtes Kapitel  
Achstes Kapitel  
Neuntes Kapitel

## Über dieses Buch

Constable Hamish Macbeth schwebt mit der schönen Priscilla auf Wolke sieben. Aber als in deren Tommel Castle Hotel acht hoffnungsfrohe Mitglieder eines Single Clubs einchecken, kehrt für die beiden wieder die Realität ein. Am eigentlich romantisch geplanten Wochenende läuft alles schief, was schief laufen kann. Der tragische Höhepunkt: Eine Frau wird tot aufgefunden. In ihrem Mund: ein Apfel. Hamish steht vor einem großen Rätsel. Fest steht nur: Auf jeden Fall ein Sündenfall ...

## Über die Autorin

M.C. Beaton ist eines der zahlreichen Pseudonyme der schottischen Autorin Marion Chesney. Nachdem sie lange Zeit als Theaterkritikerin und Journalistin für verschiedene britische Zeitungen tätig war, beschloss sie, sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Mit ihren Krimi-Reihen um den schottischen Dorfpolizisten Hamish Macbeth und die englische Detektivin Agatha Raisin feiert sie bis heute große Erfolge in über 15 Ländern. M.C. Beaton lebt und arbeitet in einem Cottage in den Cotswolds.

M.C. BEATON

# Hamish Macbeth

## Hamish hat ein Date mit dem Tod

Kriminalroman

Aus dem Englischen von  
Sabine Schilasky

**l**ü**bbe**

Vollständige E-Book-Ausgabe  
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:  
Copyright © 1993 by M. C. Beaton  
Published by Arrangement with Marion Chesney Gibbons  
Titel der englischen Originalausgabe: »Death of a Glutton/  
Death of a Greedy Woman«

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur  
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln  
Textredaktion: Dorothee Cabras, Grevenbroich  
Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau  
Unter Verwendung eines Motives von © Arndt Drechsler, Leipzig  
E-Book-Produktion: [two-up](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-7994-7

[www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)  
[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

*Für Julian Spilsbury*

# Erstes Kapitel

*O fette weiße Frau, die niemand liebt*

FRANCES CROFTS CORNFORD

Es war ein blauer Tag in den schottischen West Highlands, als Police Constable Hamish Macbeth an der Küste des Dorfes Lochdubh entlangschlenderte. Und »blau« bedeutete, dass es ein perfekter Tag war, an dem ein blauer Himmel über dem blauen Loch hing. Die Berge ragten in einem dunkleren Blau vor einer blauen Unendlichkeit in der Ferne auf, als wäre Sutherland im Norden Schottlands grenzenlos, ein nicht endendes Paradies von frischer Luft und Sonnenschein.

Es war ein schlimmer Winter gewesen, gefolgt von einem verregneten Frühling, doch endlich war der Sommer, der bestenfalls sechs Wochen dauerte, in all seiner Pracht da. Für die Leute, die an Regen, Feuchtigkeit und starke Winde gewöhnt waren, fühlte er sich noch fremd an.

Kleine, seidige Wellen kräuselten sich am Strand. Alles schwamm träge im klaren Licht. Noch nie waren die Rosen in den kleinen Dorfgärten üppiger und farbenprächtiger gewesen. Dougie, der Wildhüter auf Colonel Halburton-Smythes Anwesen, erzählte jedem, der ihm zuhören wollte, dass die ungewöhnliche Blüte einen harten Winter verhieß. Doch nur wenige wollten ihm glauben. Es war, als wäre ganz Lochdubh in einer Zeitkapsel eingefroren, denn ein herrlicher Tag folgte auf den anderen. Das ohnehin nie sehr forsche Leben verlangsamte sich zu einem Kriechen. Alte Streitigkeiten und Animositäten waren vergessen.

All das war dem von Natur aus bequemen Hamish Macbeth nur recht. Seit einiger Zeit hatte es überhaupt keine Gesetzesverstöße mehr gegeben. Und sein häufig enervierender Vorgesetzter, Chief Inspector Blair aus Strathbane, machte irgendwo in Spanien Urlaub. Hamish hatte vor, zum Hafen zu gehen und mit jedem Fischer zu plaudern, der zufällig Netze flickte. Danach würde er vielleicht auf einen Kaffee mit Priscilla Halburton-Smythe – der einstigen Liebe seines Lebens, auch wenn sie es nicht gewusst hatte – hinauf zum *Tommel Castle Hotel* fahren.

Der Fischer Archie Maclean hockte auf dem Rand der Hafenummauer und blickte hinaus zum Loch, wo die ankernden Boote sanft auf dem Wasser wippten. »Na, was für ein schöner Tag, Hamish!«, sagte er, als sich der Polizist näherte.

»Aber nicht so gut zum Fischen«, stimmte Hamish freundlich zu.

»Doch, das geht. Die Fische springen ganz gut in die Netze. Hast du eine Zigarette für mich?«

»Du weißt doch, dass ich schon lange aufgehört habe zu rauchen«, antwortete Hamish wehmütig. Würde das gelegentliche Lechzen nach einer Zigarette jemals verschwinden? Es wäre großartig, sich eine anzustecken und genüsslich zu paffen.

»Ach, tja, dann hole ich mir eben welche bei Patel.« Archie schwang sich von der Hafenummauer, und beide Männer gingen in Richtung des Dorfladens.

Priscilla Halburton-Smythe kam gerade mit einer Tüte voller Einkäufe aus dem Geschäft.

»Ich nehme das, Priscilla«, sagte Hamish. »Wo hast du geparkt?«

»Um die Ecke, Hamish. Guten Morgen, Archie.«

»Warum kaufst du ein?«, fragte Hamish neugierig.

»Ich brauchte einen Vorwand, um wegzukommen«, antwortete Priscilla und entriegelte den Wagen.

Priscillas Vater, Colonel Halburton-Smythe, hatte sein Zuhause in ein Hotel umgewandelt, nachdem er sein Vermögen verloren hatte, und es lief gut. Mr. Johnson, der frühere Manager des inzwischen geschlossenen *Lochdubh Hotels*, kümmerte sich um das Geschäft, sodass Priscilla gewöhnlich nichts zu tun hatte. Doch Hamish entging nicht, dass sie ziemlich angespannt wirkte.

»Was ist los?«, fragte er.

»Komm mit. Wir trinken was, und ich erzähle es dir.«

Hamish stieg in ihr Auto. Er betrachtete sie von der Seite und fand, dass sie schöner denn je aussah. Ihr goldblondes Haar schimmerte gesund, und sie war leicht sonnengebräunt. Sie trug ein himmelblaues Baumwollkleid mit einem breiten weißen Ledergürtel in der Taille, das viel von ihren nackten, gebräunten Beinen zeigte, und dazu flache Sandalen. Etwas von dem alten Verlangen regte sich in Hamishs Herzen, doch Priscilla war so kühl und kompetent, solch eine geübte Fahrerin und schien ihn so gar nicht als Mann wahrzunehmen, dass es schnell wieder verebbte. Obwohl es jeder Logik entbehrte, glaubte er, dass er sie furchtbar fände, würde sie ausnahmsweise einmal etwas falsch machen – etwa die Kupplung zum Kreislen bringen, etwas fallen lassen, ungekämmt sein, den falschen Lippenstift tragen oder sich überhaupt irgendeinen simplen menschlichen Lapsus erlauben.

Bald ragte der allzu protzige Klotz im Pseudo-Feudalstil von *Tommel Castle* vor ihnen auf. Priscilla bat Hamish, die Einkäufe an der Rezeption abzustellen, und ging voraus in die Bar, die früher der Morgensalon gewesen war. »Möchtest du einen Whisky, Hamish, oder wollen wir Kaffee trinken?«

»Kaffee wäre prima.«

Sie schenkte zwei Becher ein, und sie setzten sich an einen der Tische.

»Also, was ist los?«, fragte Hamish.

»Na ja, alles läuft gut. Die neue Geschenkboutique, die ich führen soll, ist fast fertig, und ich war auf Reisen, um all die Sachen zusammenzusammeln, die ich anbieten will. Wir hatten eine Buchung von einem achtköpfigen Angelklub, aber die haben in letzter Minute abgesagt. Der Vorsitzende hatte irgendwo weiter im Süden versucht, einen Lachs zu fangen, und der Fisch erwies sich als stärker als er. Der Mann wurde ins Wasser gezogen und über die Stromschnellen getrieben. Jetzt liegt er im Krankenhaus. Er war ein alter Freund meines Vaters, und wie sich herausgestellt hat, hat der ihnen nicht mal eine Buchungsgebühr berechnet. Dann hatten wir eine Anfrage, die er direkt abgelehnt hat. Sie ist vom Checkmate-Singles-Club. Alles, was mein Vater über Partnervermittlungen weiß, hat er aus amerikanischen Filmen, deshalb kriegt er schon bei dem Wort Schaum vorm Mund. Mr. Johnson hat ganz zu Recht gesagt, wir sollten die Buchung annehmen, um den Verlust auszugleichen, der uns durch die Absage des Angelklubs entstanden ist. Aber mit meinem Vater war nicht zu reden. Also hat Mr. Johnson mich gerufen, damit ich ihn zur Vernunft bringe.

Tatsächlich ist dieser Checkmate-Singles-Club eine der teuersten Partneragenturen in Großbritannien. Ich habe meinem Vater erzählt, dass sie den halben Adel in ihrer Kartei führen dürften, was sehr übertrieben ist, doch der alte Snob ist darauf reingefallen«, bemerkte Priscilla, die ihren Vater oft anstrengend fand. »Eigentlich ist es vor allem eine Heiratsagentur. Was es letztlich gebracht hat, war der Besuch von Maria Worth, der Inhaberin, die hier war, um sich das Hotel anzusehen. Sie war so tadellos blaublütig und tweedbetont – ich glaube, sie denkt sogar in Tweed –, dass Daddy eingeknickt ist und gar nicht aufhören konnte, sie zu umgarnen. Also ist alles geklärt, aber ich war so erschlagen von dem ganzen Gezanke und der Dummheit, dass ich mal kurz rausmusste. Deshalb bin ich freiwillig einkaufen gefahren.«

»Heißt das, diese Maria Worth ist so etwas wie eine Heiratsvermittlerin?«

»In gewisser Weise. Sie verlangt gigantische Honorare. Und jetzt will sie mit acht ihrer Klienten herkommen, damit sie sich kennenlernen.«

»Ach du Schreck.« Hamish kratzte sich verwundert den feuerroten Schopf. »Das müssen ja traurige Gestalten sein, wenn sie eine Frau dafür bezahlen, dass sie ihnen jemanden zum Heiraten sucht.«

»Nicht unbedingt. Normalerweise sind es Leute, die jemanden suchen, der genauso vermögend ist wie sie, oder welche mittleren Alters, die sich das würdelose Ausgehen mit Fremden ersparen wollen. Heutzutage ist es schwierig, jemanden kennenzulernen, Hamish«, sagte Priscilla ernst. »Ich meine, ist es nicht besser, wenn erst mal eine Agentur die andere Person überprüft? Alles über sie herausfindet? Vielleicht versuche ich es selbst mal.«

»Sei nicht albern«, erwiderte Hamish verärgert. »Wir beide kennen fast jeden in Sutherland, und was wir nicht über Leute wissen, können wir leicht herausfinden.«

»Wer sagt, dass ich jemanden aus dem verdammten Sutherland heiraten will?« Priscilla sah ihn erbost an.

Plötzlich grinste Hamish, und seine braunen Augen blitzten. »Du bist also doch menschlich.«

»Natürlich bin ich menschlich, du langer Highland-Lulatsch!«

»Es ist ja nur, weil du immer so cool bei allem bist, wie ein netter, gekühlter Salat.«

»Ich mag keine Szenen und Streitereien, das ist alles. Hättest du einen Vater wie meinen, würdest du auch vor jedem Drama zurückschrecken.«

»Wieso gibt der Mann diese Hotelsache nicht einfach auf?«, fragte Hamish nicht zum ersten Mal. »Er hat doch reichlich verdient. Jetzt kann er wieder den Gutsherrn geben und das Hotelschild abmontieren.«

»Er liebt es. Einige seiner alten Freunde aus der Army kommen her, und er erzählt ihnen lang und breit, wie er sich fast erschossen hätte, als er all sein Geld verlor, und wie mutig er sich ganz allein wieder nach oben gekämpft hat. Als hätten nicht meine Mutter und ich die ganze Arbeit gemacht, von Mr. Johnson ganz zu schweigen. Es ist die neue Legende: *Der tapfere Colonel*. Aber ich bin gemein. Er ist glücklich. Seine Wutausbrüche bedeuten gar nichts. Und sie dauern ja nie lange. Danach weiß er nicht mal mehr, worum es eigentlich ging. Wie dem auch sei, du hast ein schönes Leben. Keine Morde.«

»Dem Himmel sei Dank dafür«, sagte Hamish. »Und keine einzige Wolke am Himmel.«

Doch die Wolken, die seinen friedlichen Himmel verdunkeln sollten, nahten alsbald in Form des Checkmate-Singles-Clubs.

Eine Woche später machte sich die Organisatorin, Maria Worth, auf den Weg nach Norden. Sie war eine untersetzte, muntere Frau, die sehr erfolgreich in ihrem Geschäft war. Große Zusammenkünfte organisierte sie nie für ihre Klienten. Sie versammelte sie stets in kleinen Gruppen an einem romantischen Ort, gewöhnlich in oder nahe London. Freunde hatten ihr vom *Tommel Castle Hotel* erzählt, und sie hatte beschlossen, dass es der ideale Rahmen für ihre schwierigsten Klienten sei. Solch ein abenteuerlicher Plan wäre ihr nie eingefallen, wäre Peta in der Nähe. Peta Gore war der Fluch in Marias ansonsten erfolgreichem Leben. Sie hatte seinerzeit die Hälfte des Startkapitals für die Agentur beigesteuert und war zur Partnerin geworden. Als Checkmate zu florieren begann, hatte Maria versucht, sie auszuzahlen, doch Peta weigerte sich. Sie war Witwe und auf der Suche nach einem Ehemann. Und sie hoffte, einen bei einer von Marias Zusammenkünften zu finden. Mit leidigen Büroarbeiten, Gesprächen mit Klienten oder dem aufwendigen Recherchieren über sie gab Peta sich

grundsätzlich nicht ab. Aber sie hatte die lästige Angewohnheit, uneingeladen bei Treffen zu erscheinen und die sorgsam ausgewählte Gästeliste durcheinanderzubringen.

Inzwischen hasste Maria ihre alte Freundin, denn Peta war nicht bloß laut und vulgär, sie war auch ein Vielfraß. Netter ließ es sich nicht umschreiben. Sie war nicht nur »eine gute Esserin« oder hatte »einen gesegneten Appetit«. Nein, Peta schlürfte, mampfte und kaute mit Genuss, wozu sie sehr laut durch die Nase atmete. Damit ruinierte sie verlässlich jede Party.

Folglich war Maria entschlossen gewesen, Peta nicht auf *Tommel Castle* dabeizuhaben, und hatte nichts gesagt, bis Peta, die glaubte, dass keine Treffen anstünden, in den Urlaub nach Ungarn gereist war.

In ihrem Erste-Klasse-Abteil nach Inverness öffnete Maria ihre Gucci-Aktentasche, nahm einen Stapel Notizen heraus und dankte Gott, dass Peta sich weit weg an den Donauufern durch die Buffets schlürfte und schmatzte.

Sie ging ihre Notizen noch einmal durch, um sich zu vergewissern, dass sie ihre Singles korrekt verpaart hatte.

Da war Sir Bernard Grant, dem eine Textilwaren-Kette gehörte. Ein Foto von ihm war auf die Notizen geheftet. Er war Ende vierzig, klein, rundlich, plump und schlau. Ein Witwer. Er war zur Agentur gekommen, weil er festgestellt hatte, dass er erstens zu viel zu tun hatte und zweitens keine Lust, in seinem Alter wieder häufiger auszugehen. Außerdem war zu der Zeit, als er die Agentur wählte, schon bekannt gewesen, dass Checkmate nur die Reichen vermittelte.

Maria zog das nächste Blatt hervor. Er sollte mit Jessica Fitt zusammengebracht werden, die einen Blumenladen in South Kensington betrieb. Jessica hatte einen Abschluss in Betriebswirtschaft von der Newcastle University. Nach diversen Jobs, die ihr nicht sonderlich gefallen hatten, hatte sie eine Ausbildung zur Floristin gemacht, einen

Laden eröffnet und ihren exzellenten Geschäftssinn genutzt, um damit anständiges Geld zu verdienen. Sie war eine graue Erscheinung, hatte graues Haar, ein graues Gesicht und trug sogar graue Sachen. In ihrem Geschäft hatte sie Maria anvertraut, dass sie von ihren Mitarbeitern respektiert und von ihren Stammkunden geschätzt wurde, aber außerhalb schienen die Leute sie zu behandeln, als wäre sie unsichtbar. Kürzlich war sie auf den Gedanken gekommen, dass ein Ehemann etwas Nettes wäre – nicht wegen Sex oder Romantik, sondern um jemanden bei sich zu haben, der im Restaurant den Oberkellner auf sich aufmerksam machen konnte. Sir Bernard wollte nur eine Frau, weil er eine Gastgeberin brauchte. Ja, die beiden sollten gut zusammenpassen.

Auf dem nächsten Foto war ein passabel aussehender junger Mann mit einem kantigen Gesicht, recht kleinen Augen und einem ziemlich großen Mund zu sehen. Es war Matthew Cowper, ein Yuppie, achtundzwanzig Jahre alt und gewiss der Letzte, der Hilfe von Checkmate benötigte. Aber er war aus einfachen Verhältnissen sehr schnell aufgestiegen und wollte eine Frau aus gutem Hause, die ihm half, es noch weiter zu bringen. Von Checkmate erwartete er, dass sie ihm Leute vorstellten, die er sonst privat nicht treffen würde.

Er sollte mit Jenny Trask zusammenkommen. Jenny war Rechtsanwaltsgehilfin mit einem Privateinkommen aus einem Familien-Trust. Sie war auf ernste Art relativ attraktiv: schwarzes Haar, Brille, hübscher Mund und große blaue Augen. Allerdings war sie geradezu schmerzhaft schüchtern.

Maria legte den Stapel zur Seite. Der Zug donnerte über die schottische Grenze. Es war trübe und bedeckt gewesen, doch nun war der Himmel strahlend blau, und die Sonne schien. Und Peta war weit, weit weg.

Lächelnd widmete Maria sich ihren restlichen Notizen. Von einem großen Farbfoto lächelte ihr der gut aussehende

Peter Trumpington entgegen. Also *er* war ein Hauptgewinn! Er besaß ein großes Vermögen und arbeitete überhaupt nicht, was in der heutigen Zeit für einen Mann eher ungewöhnlich war. Doch wie alle reichen Männer war er es leid, wegen seines Reichtums belagert zu werden. Er brauchte die Agentur, damit sie die Spreu vom Weizen trennte. Er war mit einem Starlet verlobt gewesen, das ihn um eine beträchtliche Summe gebracht und ihn dann fallen gelassen hatte. Danach hatte er sich in eine Schreibrkraft verguckt, deren Aussehen zunächst darüber hinwegtäuschte, dass sie langweilig und kleinlich war. Doch er hatte es bald herausgefunden und *sie* fallen gelassen. Obwohl er groß und gut aussehend mit dunklem Haar und schimmernden dunklen Augen war, konnte er nicht viel an Persönlichkeit vorweisen. Und es gab auch keine Anzeichen von großer Intelligenz.

Für ihn hatte sie Deborah Freemantle ausgesucht, ebenfalls vermögend, die als Verlagsassistentin am Bedford Square in London arbeitete. Sie sprach immer noch wie eine Schülerin mit zahlreichen Ausrufen wie »Oh, echt?« oder »Ist ja irre!«, fand alles »WITZIG« und war nur »aus Witz« zu Checkmate gekommen. Zumindest sagte sie das, dabei hatten ihre Eltern sie angemeldet.

Der letzte Mann auf Marias Liste war John Taylor, Kronanwalt, in den Sechzigern, verwitwet, penibel, kreidige Haut, mit noch dichtem grauem Haar, Kontaktlinsen und stets förmlich gekleidet. Er wollte wieder heiraten, um seinem Sohn und seiner Tochter eins auszuwischen. Entsprechend hoffte er auf eine Frau, die noch jung genug war, um Kinder zu bekommen, wollte aber nicht »irgendeine alberne kleine Tussi«.

Für ihn war Mary French ausgesucht worden, eine ernste Frau in den frühen Dreißigern. Sie war Englischlehrerin an einer Privatschule, nicht *so* reich, aber gut gestellt, und machte an Bildung wett, was ihr an Vermögen fehlte, weshalb sie für Checkmate akzeptabel

war. Und sie war die Cousine dritten Grades des Earl of Derwent. Maria betrachtete das Foto skeptisch. Vielleicht hatte Mary ein bisschen Hasenzähne, und möglicherweise standen ihre Ohren einen Tick zu sehr ab. Andererseits war John Taylor nicht gerade ein Adonis und bereits ziemlich alt.

Wohlig zufrieden packte Maria ihre Notizen weg und schloss die Augen. Nichts konnte mehr schiefgehen.

Jessica Fitt war, was Maria nicht wusste, weiter hinten im Zug in dem Speisewagen der zweiten Klasse und versuchte, den Kellner auf sich aufmerksam zu machen, damit sie mehr Tee bestellen konnte. Doch der schlurfte an ihr vorbei, als existierte sie nicht. Leise seufzte sie und fragte sich wie so oft schon, warum ihr der Mut fehlte, die Stimme zu erheben und ihn zu rufen. Sie dachte an Checkmate. Wen man wohl für sie gefunden haben mochte? Bei dem Gedanken wurde sie schlagartig nervös, und sie kratzte sich unter den Achseln und an der Hüfte. Sie war eine jener nervösen Frauen, die sich immerfort kratzen mussten. Jessica hoffte sehr, dass es anders würde als bei den zwei vorherigen Veranstaltungen von Checkmate: einer Dinnerparty und einer Cocktailparty im *Whistler Room* der Tate Gallery. Bei beiden war der Mann, der als ihr Begleiter ausgesucht worden war, weggegangen und hatte lieber mit einer anderen Frau geredet. Wäre Maria Worth nicht so aufmerksam gewesen, wäre sie dort ganz allein zurückgeblieben. Aber vielleicht klappte es diesmal. Sie hatte eine ganze Woche, in der sie jemanden dazu bringen konnte, sie zu bemerken. Wieder seufzte sie. Irgendjemand, irgendwer Freundliches würde ihr genügen. Die Hoffnung auf Romantik hatte sie schon lange aufgegeben.

Sir Bernard Grant lenkte seinen großen Wagen durch die klare, leere Highland-Landschaft nordwärts. Wenn er bei dieser Veranstaltung keine Frau fand, würde er Checkmate